Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 109. Montag, 11. Mai 1914. 58. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Mai.

Die zweite Beratung des Militäretats wird beim Kapitel Militärverwaltung fortgesetzt.

Abg. Kuhnert (Soz.): Unsere Resolutionen werden von dem Kriegsminister nicht genügend gewürdigt. Der strenge Arrest ist eine gesetzlich gestattete Folter.

Generalmajor Freiherr Langermann von Erlenkamp teilt mit, daß die gestern von ihm gebrachten Zahlen über die Strafstatistik authentisch seien. Der strenge Arrest als Disziplinarstrafe könne nicht entbehrt werden.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen wird das Kapitel bewilligt.

Beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber" bringt Abg. Schmidt-Meißen (Soz.) Beschwerden bezüglich des Militärverbots in Sachsen vor.

Sächsischer Generalleutnant Freiherr Leuckart v. Weißdorf: Das Militärverbot wird verhängt von den militärischen Vorgesetzten, lediglich aus disziplinären Gründen, gestützt auf Berichte der Polizei.

Abg. Keil (Soz.) beschwert sich über einzelne Fälle der Verletzung des Militärverbots in Württemberg.

Württembergischer Generalleutnant v. Gravenitz spricht in demselben Sinne wie Freiherr v. Leuckart.

Abg. Schöpflin (Soz.) fragt den Kriegsminister, ob er bereit sei, auf eine mildere Handhabung des Militärverbots hinzuwirken.

Generalmajor Wild von Hohenborn erklärt, daß bereits seit einiger Zeit eine mildere Handhabung eingetreten sei.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schöpflin (Soz.) wird das Kapitel bewilligt.

Kapitel 20 (Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore) wird angesichts der schwachen Besetzung des Hauses und vorliegender wichtiger Anträge abgesetzt.

Beim Kapitel 21 Generalstab und Landvermessungswesen wünscht Abg. Zimmermann (natl.) Wiederherstellung des Offizierbestandsystems der bei der Landaufnahme beschäftigten Kupferstecher.

Generalmajor v. Schöler: Bei den alten Arbeitsbedingungen mögen sich die Kupferstecher besser gestanden haben. Heute besteht ein kombiniertes System zwischen Beamtenstellen und Akkordsystem.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel Feldverpflegung der Truppen bezeichnet Abg. Held (natl.) die Lage der Offiziere in den Grenzgarnisonen als eine äußerst schwierige.

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Die Nachteile der Grenzgarnisonen verkennen wir nicht. Eine regelmäßige Verpflegung in dem Offizierkorps ist aber nicht möglich, weil dadurch der Zusammenhang im Korps und damit die Tradition zerstört würde.

Beim Kapitel 24 „Besoldung der Beamten und Unteroffiziere" verlangt Abg. Ponschab (Jtr.), die Waffenmeister sollten in Beamtenstellen kommen.

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Die feste Besoldung wird bei Gelegenheit in Angriff genommen werden.

Beim Titel „Offiziere rc. des beurlaubten und inaktiven Standes" wünscht Abg. Pauli-Cochem (Jtr.), daß die Einberufung von Mannschaften zu Uebungen während der Weinernte möglichst unterbleiben sollte.

Generalmajor Wild v. Hohenborn erwidert, daß hierauf besonders Rücksicht genommen werde.

Beim Titel „Mannschaften" bringt Abg. Zubeil (Soz.) Klagen über die Konkurrenz der Militärmusiker vor. Die Unterstützung der Zivilmusikkapellen durch die Militärmusikkapellen sei eine geradezu schmutzige Konkurrenz.

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Vor einigen Jahren sind die Militärmusikerkorps um 893 Köpfe vermindert worden. Wenn die Zivilmusiker nicht genügend Beschäftigung finden, so ist wohl eine gewisse Ueberfüllung des Standes daran schuld. Um eine Regelung über den Tarif der Militärmusiker mit den Zivilmusikern in Berlin hat sich das Generalkommando große Mühe gegeben. Die Bemühungen scheiterten bis jetzt daran, daß ein Teil der Berliner Zivilmusiker nicht mit den übrigen mitten wollte. Wir wollen aber weiterhin auf das Generalkommando einwirken, daß der Friede zustande kommt.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Ponschab (Jtr.), Haußer (F. Vp.) und Zubeil (Soz.) wird der Titel bewilligt, ebenso nach kurzer Debatte der Titel „Besatzung der Burg Hohenzollern".

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Mai.

Im Abgeordnetenhause ist die Debatte über den Kultusetat bereits beim 12. Tage angelangt. Heute ging die Beratung über das Schulwesen weiter. Zunächst hielt der Abg. v. Ditfurth eine Rede über die Fremdworte. Der Kultusminister verspricht ihm in seiner Erwiderung, für die Reinigung der deutschen Sprache tätig zu sein. Auch auf eine Reihe von Einzelheiten geht der Minister ein. Dann folgt eine lange Rede des Zentrumsmannes Heß, worauf mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums ein Antrag auf Schluß der Erörterung angenommen wird, was den Widerspruch der Linken erregt. Es entspinnt sich eine umfangreiche Geschäftsordnungsdebatte. Der Volksparteiler Pachnicke erhebt Einspruch gegen dieses Verfahren, da auf Wunsch des Zentrums noch eine zweite Redner-Garnitur verabredet worden sei. Der Konservative v. Pappenheim und der Zentrumsmann Dittrich wenden sich dagegen. Darauf begründet Pachnicke noch einmal eingehend seine Behauptung und wird unterstützt von dem Nationalliberalen Dr. Friedberg und dem Sozialdemokraten Hoffmann. Präsident Graf Schwerin wälzt die Verantwortung für die Verschleppung des Etats von den Schultern des Präsidiums ab. In diesem Jahre seien für die Beratung des Etats 70 bis 75 Tage nötig gewesen. Der Etat müsse unbedingt noch vor Pfingsten auch vom Herrenhause erledigt sein. Nachdem noch der Freisinnige Otto gesprochen hat, schlicht die Geschäftsordnungsdebatte und sämtliche Anträge werden der Budgetkommission überwiesen. Dann folgt die Beratung über die geistliche Schulaufsicht, zu der eine Reihe verschiedener Anträge vorliegen und auch dieser Titel wird nach längerer Rede des Zentrumsmannes Dittrich, des Nationalliberalen Campe und des Sozialdemokraten Liebknecht bewilligt. Die Anträge gehen ebenfalls an die Unterrichtskommission. Um ½5 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 11 Uhr.

Tages-Rundschau.

Sigmaringen. Am Montag begeben sich der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern nach England und bleiben mehrere Wochen dort Gäste des portugiesischen Königspaares. Die gehässigen Gerüchte über den König und die Königin sind erfunden und in allen Stücken unwahr. — Zu der gleichen Angelegenheit heißt es in einer offiziellen Mitteilung aus dem Schlosse des Exkönigs, daß die Königin sehr glücklich mit ihrem Gemahl lebe. Das Königspaar würde Ende Juli oder Anfang August den Fürsten von Hohenzollern in Deutschland besuchen, gemeinsam reisen und im Oktober zusammen nach England zurückkehren.

DDP. **Die Besoldungsvorlage.** In den bürgerlichen parlamentarischen Kreisen hofft man, daß über die Besoldungsvorlage, trotzdem bisher noch keine Einigung zwischen Regierung und Reichstag zu Stande gekommen ist, doch im letzten Augenblick ein Ausgleich erreicht und die Vorlage im wesentlichen entsprechend den Regierungswünschen angenommen werden wird. Die dritte Lesung wird bereits heute Montag stattfinden, um die Situation möglichst schnell zu klären.

Vortreffliche Gedanken über unsere moderne Sozialpolitik äußert deren berufenster Beurteiler, der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann, in einer soeben neu erschienenen Schrift „Schadenverhütende Wirkungen der deutschen Arbeiterversicherung". Präsident Kaufmann betont die Notwendigkeit einer Abbürdung der für unsere Volkswirtschaft nahezu unerträglich gewordenen sozialpolitischen Lasten, unter denen namentlich der Mittelstand zu leiden hat, so neuerdings wieder durch die kostspielige Angestelltenversicherung, die den Nachweis ihrer Zweckmäßigkeit erst noch zu erbringen hat. Bei dieser Sachlage muß eine weitere Ausdehnung der sozialpolitischen Gesetzgebung hinter der Forderung zurückstehen, die vorhandenen Einrichtungen erschöpfender auszunützen und durch Selbstfürsorge der Versicherten die Versicherungsbedürfnisse nach Möglichkeit einzuschränken. Das gilt gleichermaßen von der Unfall- wie von der Arbeitslosenversicherung. Es geht nicht an, immer größere Scharen risikoloser Menschen der Staatskrippe zuzuführen. Um aber nach der vorbezeichneten Richtung hin das Bestehende zu verbessern, bedarf es einer Ruhepause in der sozialpolitischen Gesetzgebung, die nach der gesetzgeberischen Massenerzeugung der letzten Jahre keine verlorene Zeit ist. Das sind goldene Worte, die ihre Wirkung auch auf den Deutschen Reichstag nicht verfehlen können.

An der Erneuerung der Handelsverträge hat neben der Landwirtschaft und der Industrie auch das Handwerk ein hohes Interesse. In erster Reihe kommen die Kunstgärtner, besonders die der Grenzprovinzen, in Betracht. Auch das Schreinerhandwerk ist erheblich interessiert, da z. B. Türen, Fensterrahmen und dergl. in großem Umfange aus dem Auslande, namentlich aus Schweden, eingeführt werden. Bäcker und Metzger in den Grenzbezirken machen ihre Forderungen wegen des zollfreien Grenzverkehrs von Fleisch- und Backwaren in kleineren Mengen geltend. Für die im Herbst beginnenden Verhandlungen über die Revision des Zolltarifs steht jedenfalls die Einreichung einer Fülle von Wünschen seitens der Interessenten in sicherer Aussicht.

DDP. **Diplomatie und Presse.** Ein bei dem Berliner Hofe beglaubigter Botschafter einer der Tripleententemächte erklärte in einer Unterredung, der Friede habe im Laufe des Balkankrieges wiederholt nur an einem Faden gehangen. Tripleentente und Dreibund seien eine Ausbalanzierung der europäischen Kräfte und die größte Friedensgarantie. Eine große Gefahr der Zukunft sei das Wachstum der Presse, das über kurz oder lang das Regieren überhaupt unmöglich machen müsse. Die moderne Presse sei aller Gesetzesfesseln, besonders in auswärtigen Angelegenheiten ledig, ein Tyrann ohne Schranken und ohne Verantwortlichkeit, es sei denn die des eigenen Gewissens.

Die französischen Stichwahlen, die am Sonntag in 251 Wahlkreisen der Republik vorzunehmen waren, haben an dem Gesamtbilde der 602 Abgeordnete zählenden Deputiertenkammer im allgemeinen nichts geändert. Für die nächsten vier Jahre hat Frankreich seine Abgeordnetenkammer, daß es sein Kabinett Doumergue so lange nicht behalten wird, steht außer Frage. Waren während der verflossenen vierjährigen Legislaturperiode doch nicht weniger als acht Ministerien am Ruder: Clemenceau, Briand, Monis, Caillaux, Poincare, wieder Briand, Barthou und Doumergue. Mit dem gegenwärtigen hat die dritte Republik während ihres noch nicht 44jährigen Bestehens das erste halbe Hundert ihrer Kabinette voll gemacht.

Kleine Mitteilungen.

Mannheim. Der Großherzog von Baden ist seit Samstag abend hier. Die Großherzogin war wegen einer katarrhalischen Erkältung verhindert, den Großherzog zu begleiten. Am Sonntag wohnte der Großherzog dem Rennen bei, abends der Festvorstellung im Hoftheater. Für Montag und Dienstag sind Besichtigungen hiesiger industrieller Betriebe vorgesehen.

Die Lebensversicherung der Offiziere. Wie die Korrespondenz Piper hört, haben entgegen neulichen Pressemeldungen bisher keine Verhandlungen über die Zwangsversicherung sämtlicher Offiziere stattgefunden, sondern es ist nur ein dahingehendes Gesuch des Verbandes der öffentlichen Versicherungsgesellschaften im Kriegsministerium eingegangen. Eine Entscheidung steht noch aus.

Nassauische Nachrichten.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, 9. Mai. Zum ersten Male: „Als ich noch im Flügelkleide . . ", ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm und Martin Frelsee.

Wirklich, das war einmal ein fröhliches Spiel! Das sehr gut besuchte Haus amüsierte sich köstlich und Lachsalven begleiteten den durchschlagenden Erfolg des Stückes. Schon immer sind lustige Streiche gern belacht worden, sei Till Eulenspiegel, seit Wilhelm Busch! Kadettenstreiche und Studentenulk fanden allemal schmunzelndes Verständnis.

Hier spielt das Stück in einem Mädchenpensionat, das in einer Universitätsstadt unmittelbar neben dem Vereinshause des studentischen Gesangvereins „Rhenania" liegt. Das muß natürlich „Feuer in die Mädchenschule" bringen. Lustigen Streichen ist durch diese unmittelbare Nachbarschaft der beiden jungen Geschlechter Tür und Tor geöffnet, umsomehr der Reste der Vorsteherin Rhenane ist, wodurch der Verkehr der jungen Studenten mit den Backfischen angebahnt ist. Die lustigen Mädels bringen „Feuer in die Mädchenschule" und schlagen dem strengen Regime der altjüngferlich-prüden Vorsteherin ein Schnippchen. Tollheiten werden geschildert, wie sie aber nur blonde, braune und schwarze Köpfe mit Mozartzopfchen, offenem Haar oder Zottelkopfchen ausdenken können. Wie Lotte Bach in ihrem köstlichen Buch erzählt von der „wilden Hummel" rc., so löst ein lustiger Streich den anderen an, die Handlung an sich ist gar nicht wieder zu erzählen, man muß das selbst mit ansehen.

Zum Schlusse kommt der Titel des Stückes nochmals zur Geltung, indem das berühmte Menuett, nach welchem die Großmütter einstmals tanzten, gespielt wird: „Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging." Vier Paare tanzen ein paar Takte, dann fällt der Vorhang.

Insbesondere war es von der flotten Darstellung Fräulein Horsten, die einen allerliebsten, übermütigen Backfisch gab, die Elisabeth Haase. Herr Bariak gab den Resen der Vorsteherin, den Studenten Paul Gutbier, mit der ihm eigenen Frische immer noch jugendlichen Blutes. Fräulein Porst (Hilde Gutbier) war eine köstliche Type als Pensionsvorsteherin. Für solche altjüngferlichen komischen Alten-Rollen paßt dieses Mitglied ausgezeichnet. Sie kann auf derartiges Rollenfach reisen! Frau Agte war als Auguste wieder das Prototyp solcher „Mädchen für alles". Diese Rollen sind ihre Spezialität, sie zeichnen sich stets durch drastische Komik aus. Neben diesen vier besten Darstellern zeichneten sich Fräulein Richter (Stefanie) durch ihr in die Rolle gelegtes Phlegma, das sie sehr gut traf, Fräulein Hermann (Mary), deren englischer Akzent brillant wiedergegeben war, aus. Doch ließe sich aus dem langen Personenzettel noch manches gute herausschälen.

—l.

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

(Nachdruck verboten.)

21. **Fortsetzung.)**

Sie waren von der Potsdamer Brücke in die Augustastraße eingebogen; auf dem Kanal schwammen einige Obstkähne langsam dahin und von den Linden drang ein würziger Laubgeruch herüber.

Avanti!

Der Kommerzienrat empfing sie allerdings freundlich, aber die Herzlichkeit fehlte.

Ich hoffe, daß ich Ihnen nun bald die erfreuliche Nachricht von der Erfüllung Ihrer Wünsche bringen kann, sagte der Baron, nachdem die Fragen über das Befinden des Leutnants beantwortet waren.

Der Bankier nickte, sein verstörter Blick ließ erkennen, daß er nicht ganz bei der Sache war.

Es wäre in der Tat nötig, erwiderte er, mit der Hand über Stirn und Augen streichend. Ehe wir den Ehevertrag unterzeichnen.

Gewiß, unterbrach ihn der Baron, aber man nimmt bei Hofe Anstoß daran, daß die Braut meines Sohnes das Haus ihrer Eltern verlassen hat. Man will daraus schon den Schluß ziehen, daß die Verlobung gelöst worden sei, und Sie werden begreifen, daß das einen verstimmenden Eindruck machen muß.

Wenn ich es anders kannte, wäre es längst geschehen, sagte der Kommerzienrat. Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß diese Angelegenheit schon manche schlaflose Nacht bereitet hat.

Wir hätten das vorher berücksichtigen müssen.

Ich hatte keine Ahnung davon, daß meine Tochter so energisch gegen diese Verbindung protestieren würde. Konnte ich es verantworten? Mußte ich nicht annehmen, daß sie sich durch die Werbung außerordentlich geehrt fühlen werde?

Zugegeben, sagte der Baron, dessen Gesicht einen ernsten, verdrießlichen Ausdruck zeigte, aber Sie wußten schon damals, daß die Neffe mit Fräulein Agna heimlich verlobt war.

Verlobt? erwiderte der Kommerzienrat ärgerlich. Nein, das wußte ich nicht; ich hielt die Sache für eine Liebelei und hoffte, durch ernstes Zureden die Romanideen beseitigen zu können. Das ist mir nun leider nicht gelungen, und das Unglück wollte, daß Agna an ihrer Schwester eine Stütze fand, die sie in ihren törichten Ideen bestärkte. Und dazu kam noch, daß meine Zeit von dem Geschäft ausschließlich in Anspruch genommen wurde, ich konnte mich den Angelegenheiten meiner Familie nicht in dem Maße widmen, wie es unter den obwaltenden Verhältnissen vielleicht nötig gewesen wäre.

Sehe absolut keine Schwierigkeiten, sagte der Leutnant und spitzte dabei an seinem englischen Schnurrbärtchen, mußte doch große Ehre für Fräulein Agna sein, Baronin Lezow zu werden.

Sie denkt darüber vielleicht anders, erwiderte Demuthera. Jeder hat eben seine eigenen Ansichten. Aber ich habe gegen die Verlobung natürlich nichts einzuwenden, vorausgesetzt selbstverständlich, daß alle zwischen uns vereinbarten Bedingungen erfüllt werden.

Angenehm, daß Sie selbst diesen delikaten Punkt zur Sprache bringen. Wie hoch waren doch die Bedingungen, Papa? 200 000 Mark in Staatspapieren und jährlich 10 000 Mark Zuschuß?

Ganz recht, nickte der Baron.

Famoses Gedächtnis, wie? wandte sich Rudolf an den Bankier, dessen ernste Miene ihm doch einige Besorgnisse einflößte.

Ganz recht, wiederholte der Kommerzienrat, ich habe meine Verpflichtungen nicht vergessen, aber ich erinnere mich auch, daß Sie ebenfalls Verpflichtungen übernommen haben.

Der Baron sah ihn betroffen an; der Ton, den der alte Herr anschlug, gefiel ihm nicht.

Sie haben sich verpflichtet, meiner Tochter vor der Hochzeit eines Ihrer Güter schuldenfrei zu übergeben.

Erlauben Sie, Herr Kommerzienrat, ich habe nicht gesagt schuldenfrei.

Bitte recht sehr, wenn Sie es nicht gesagt haben sollten, so versteht sich das von selbst, ein mit Schulden belastetes Gut wäre für Agna ganz wertlos.

Der Leutnant blickte seinen Vater erwartungsvoll an, hier schien bereits ein Hindernis aufzutauchen, an das die beiden Herren am wenigsten gedacht hatten.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich die Verwaltung meiner Güter übernehmen wolle, und daß ich nicht zweifle, sie binnen kurzem schuldenfrei zu machen, sagte der Baron, die Verwaltung ruht ja, in schlechten Händen. Wenn ich Ihnen dieses Versprechen gebe, so dürfen Sie sich auf die Erfüllung desselben verlassen.

Der Bankier schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt.

Ich zweifle zu durchaus nicht an dem guten Willen, aber das Sichere ist mir lieber, und da es sich hier um die Zukunft meines Kindes handelt, so muß ich Sicherheit haben. Ich gebe meiner Tochter 200 000 Mark mit, und Sie haben das Verlangen gestellt, daß diese Summe nicht bei der Bank deponiert, sondern in die Hände meines Schwiegersohnes gelegt werden soll. Wie kann ich voraus wissen, was mit diesem Gelde geschieht?

Werde es umsichtig verwalten, sagte der Leutnant.

Auch hier mag der Wille gut sein, erwiderte Demuthera. Wir wollen aufrichtig miteinander reden. Ihre Güter sind überschuldet, Herr Baron, außerdem sind noch andere Schulden zu tilgen. Sie werden das nicht leugnen können.

Es ist wahr, wir haben einige Schulden, aber wir werden sie tilgen.

Vor der Hochzeit?

Wenn Sie das verlangen.

Herr Baron, ich habe Ihnen hierin keine Vorschriften zu machen, ich verlange ja nichts weiter, als Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. Sie werden mir also am Tage vor der Hochzeit die Uebertragungsurkunde des betreffenden schuldenfreien Gutes auf den Namen meiner Tochter überreichen, dagegen empfangen Sie von mir 200 000 Mark in Wertpapieren.

Außerdem 10 000 Mark jährlichen Zuschuß, sagte der Leutnant schnell hinzu.

Der Bankier nickte zustimmend.

Betrachten Sie nun auch die Rückseite der Medaille, sagte der Baron, während er die Asche von seiner Zigarre strich. Wie man mir geschrieben hat, wartet man bei Hofe nur auf die Hochzeit, um Ihnen den Titel eines Geheimrats zu verleihen; auch ist Ihre Erhebung in den Adelsstand so gut wie gesichert. Besitzveränderungen wie die Hochzeit, so wird die Auszeichnung folgen.

Also nicht eher?

Nein, nicht eher.

Die beiden Herren erhoben sich und der Kommerzienrat war wieder allein mit seinen trüben Gedanken und Besorgnissen, denen er nicht wehren konnte. Aber bei seiner Aufregung, die ihm die Lezows bereitet hatten, sollte es heute nicht bleiben, eine weit größere Aufregung erwartete ihn.

Der Kommerzienrat war eben im Begriff, in die Bureauräume hinunter zu gehen, als ihm Frau von Strahlen gemeldet wurde.

Ueberrascht ließ er sie hereinbitten, sie kam gewiß Agnas wegen, aber sie sollte ihm nichts abtrotzen. Er hatte im Gegenteil Lena umzustimmen; noch war sein Wille ungebrochen, noch hatte er im Leben jedes Hindernis aus dem Wege geräumt; mit dieser Tochter, die ihren adligen Namen gegen den eines simplen bürgerlichen Arztes eintauschen wollte, würde er wohl auch noch fertig werden.

Von den Gewitterwolken, die sich über seinem Haupte zusammenballten, hatte er in diesem Augenblick noch keine Ahnung. Aber er lenkte doch unwillkürlich den Blick vor der ernsten, fast düsteren Miene seiner Tochter, die ihn kalt begrüßte, als sie eingetreten war.

Der Kommerzienrat bot ihr mit einer Handbewegung einen Sessel an. Du wünschest? fragte er kurz.

Es handelt sich um das Lebensglück meiner Schwester, sagte Lena. Du willst sie also wirklich zwingen, den Herrn von Lezow zu heiraten?

Wiesbaden. Wie die Wiesb. Ztg. feststellt, ist die Zahl der Fremdenziffer gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Im ganzen wurden in den ersten vier Monaten dieses Jahres 1350 Fremde mehr gezählt, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Königliche Schauspiele. Für die am Mittwoch, den 13. Mai, Donnerstag, den 14. Mai, Freitag, den 15. Mai, Samstag, den 16. Mai, Sonntag, den 17. Mai und Montag, den 18. Mai cr. auf Allerhöchsten Befehl stattfindenden Vorstellungen gelten für die Besucher des 1. Ranges und der Logen im 1. Rang, der Orchestersessel und des Parketts folgende Anzugsbestimmungen: Herren kleine Uniform oder Frack und weiße Binde, Damen ausgeschnittene Kleider. Die Portiers sind angewiesen, Herrschaften in anderem Anzuge den Zutritt zu obigen Plätzen nicht zu gestatten. Weiter richtet die Intendantur an die Besucher der Vorstellungen die Bitte, so rechtzeitig im Theater einzutreffen, daß jeder Besucher 10 Minuten vor Beginn der Vorstellung seinen Platz eingenommen hat. Der Beginn der Vorstellungen am 13., 15., 17. und 18. d. Mts. ist auf 7½ Uhr festgesetzt worden, während die Vorstellungen „Lohengrin" am 14. Mai und „Don Juan" am 16. Mai bereits um 7 Uhr beginnen.

— Das gestrige Extra-Konzert im Kurhause war leider nicht so gut besucht, wie es der Ruf des Solisten, des Kammersängers Mattia Battistini (Bariton) verdient hätte. Ob daran die Konzertmüdigkeit des Wiesbadener Publikums oder die zu hohen Eintrittspreise schuld waren, wissen wir nicht; aber es war sehr bedauerlich, daß eine solche Gesangsgröße wie Battistini kein ausverkauftes Haus hatte. Diejenigen aber, welche sich den seltenen Genuß nicht haben entgehen lassen, werden es sicher nicht bereut haben, denn eine solche Begeisterung, wie sie gestern abend im Kurhause herrschte, haben wir noch selten gesehen. Der große Beifall, der jedem seiner Vorträge folgte, veranlaßte den illustren Gast zu mehreren Zugaben; beim Abschied drängten sich die Zuhörer und ganz besonders die Zuhörerinnen bis zum Podium heran und brachten Battistini stürmische Huldigungen dar.

Erbenheim. Die Gemeinde hat gegen die ihr durch den Herrn Regierungspräsidenten gemachte Auflage, mit Rücksicht auf die Gefahren, die der Automobilverkehr durch den Ort mit sich bringt, eine Umgehungsstraße zu erbauen, Einspruch bei der Wegepolizeibehörde erhoben. In der Begründung des Einspruchs wird darauf hingewiesen, daß Unfälle im Straßenverkehr trotz der unzulässig hohen Geschwindigkeit der Automobile innerhalb des Ortsberings noch nicht vorgekommen sind, wohl aber außerhalb desselben, daß ferner der Ortsbering den außerordentlich starken Verkehr an den Renntagen ohne Störung aufgenommen habe. Auch lasse sich noch nicht übersehen, ob nicht die geplante Automobilstraße Wiesbaden-Frankfurt eine verfehlte Anlage sein werde, solange das Anfangsglied fehlt. Hingewiesen wird ferner auf die Hemmung, die die Entwickelung des Ortes durch die Anlage dieser Straße erleiden würde. Die Kosten von 300 000 Mark würden für die Gemeinde ruinierend sein. In der Begründung beruft sich die Gemeinde ferner auf die noch schlechteren Verkehrsverhältnisse in anderen Orten am Main und im Rheingau. — Falls der Einspruch zurückgewiesen werden sollte, will die Gemeinde Erbenheim den Klageweg beschreiten.

Frankfurt. Die „Viktoria Luise" ist am Samstag früh 5 Uhr nach Baden-Oos gefahren, wo sie um 8.25 eintraf. Das Luftschiff wird dort etwa vier Wochen bleiben und dann nach Frankfurt zurückkehren.

Limburg. Im ganzen Nassauer Lande machen sich jetzt erst die Schäden bemerkbar, die in den Frostnächten zu Ende der vorigen Woche entstanden sind. Die Apfelblüte ist meistens vernichtet, da die Stempel nachträglich schwarz werden. Vom Steinobst, dessen Blüte schon vorüber war, schwärzen sich die Stiele und fallen ab. Selbst in den Wäldern stehen Eichen und Buchen geschwärzt da. Eine einigermaßen gute Ernte versprechen nur noch die Birnbäume.

Montabaur. In Moschheim suchte eine Frau mit ihrem Jungen während eines Gewitters unter einem Baum Schutz. Auch die beiden Kühe, die man zu Feldarbeiten gebraucht hatte, wurden untergestellt. Ein Blitzstrahl fuhr in den Baum und tötete die beiden Kühe, während die Frau und der Junge nur betäubt wurden. Die Frau ist aber nachts gestorben und der Junge schwebt in Lebensgefahr.

Mainz. Zur Warnung sei folgender Schwindeltrick mitgeteilt: Ein unbekannter Händler kam zum Direktor einer höheren Lehranstalt und erbat sich einen Jahresbericht, der ihm auch verabfolgt wurde. Aus dem Bericht notierte er sich die Namen des Lehrpersonals, suchte die Einzelnen auf und offerierte Taschentücher unter der Angabe, er sei vom Direktor empfohlen. Man kaufte ihm auch ab, aber zu weit höheren Preisen, als die Ware reell wert ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schwindler den Trick auch anderwärts versucht.

Vermischtes.

Hamburg. Die Polizei hat eine Kontoristin verhaftet. Diese wußte sich von einer hiesigen Werft den Teilplan eines Kriegsschiffes zu verschaffen, verkaufte ihn an ein französisches Nachrichtenbureau und versuchte außerdem eine andere Frau zu bestimmen, ihr weiteres Material zu dem gleichen Zwecke zu beschaffen. Die Verhaftete wird nach Leipzig übergeführt werden, wo vor dem Reichsgericht die Verhandlung wegen Landesverrats im Laufe des Monats Mai stattfinden wird.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

9. Mai vorm. 40 000 M fielen auf 220 060, 10 000 M auf 149 554 226 193, 5000 M 11 988 45 429.

3000 M auf 534 1515 27 983 35 267 51 799 54 954 57 032 57 463 57 883 58 531 64 342 66 919 68 533 70 009 76 908 77 319 79 773 80 663 96 672 100 602 101 422 104 292 111 264 116 227 127 265 134 217 140 167 150 523 163 593 164 916 165 285 170 046 175 265 178 059 192 245 192 557 195 153 198 827 214 662 230 223 232 209.

1000 M auf 1071 2092 2436 6842 6967 7168 16 883 20 229 20 257 20 262 23 001 23 894 25 770 31 276 37 160 38 228 41 863 45 735 48 808 50 145 55 838 56 924 57 543 63 597 66 695 69 049 73 650 74 108 74 703 82 455 83 680 85 593 100 920 107 070 110 290 110 958 112 633 114 075 116 605 118 940 121 406 123 686 132 794 141 143 145 929 147 907 153 814 154 757 155 210 157 345 159 667 160 589 161 641 162 027 169 001 171 285 175 703 180 200 188 776 200 614 200 824 201 076 203 257 209 290 211 988 216 812 217 231 227 841 228 063 228 269 229 893 232 845.

500 M auf 676 5571 12 371 13 790 19 033 28 456 28 677 29 275 34 007 36 332 37 978 39 884 40 885 42 512 44 771 47 821 51 297 54 558 59 013 59 434 64 167 65 698 66 303 67 379 68 420 69 052 69 198 73 181 75 436 75 719 79 647 82 275 83 977 84 263 84 603 87 737 90 511 91 755 91 947 94 081 97 044 97 211 100 963 102 607 104 266 106 638 110 966 113 056 113 667 114 961 118 097 118 666 121 463 123 373 127 243 128 409 135 190 136 507 137 638 141 199 141 270 142 352 142 352 142 511 143 788 145 500 146 527 147 825 153 551 158 421 160 800 165 732 172 819 174 859 177 118 177 408 181 330 187 199 189 299 191 560 191 679 192 833 194 309 198 072 200 017 201 465 207 768 208 239 210 093 212 585 213 807 215 507 216 479 221 194 222 874 224 147 225 651 229 847.

Nachmittags. 30 000 Mk. fielen auf 10 810, 10 000 Mk. auf 101 107. 5000 Mk. auf 113 785 140 491 147 749 188 692 192 848.

3000 Mk. auf 1170 2577 5413 9713 13 967 15 177 23 414 30 975 34 261 35 871 48 367 67 572 69 452 73 818 77 513 90 735 111 090 119 080 119 967 124 824 126 067 127 506 131 249 131 540 134 290 138 508 139 803 142 720 150 308 151 348 151 737 169 728 171 082 185 713 189 181 189 709 191 750 192 304 195 541 195 202 205 568 208 718 210 793 228 176.

1000 Mk. auf 7792 8450 9141 15 635 19 872 21 679 24 353 28 676 29 620 29 160 32 867 35 160 39 718 44 867 46 018 49 142 49 174 50 658 56 256 63 507 66 269 66 781 67 446 71 388 91 782 96 640 96 678 98 098 105 604 106 825 108 069 114 167 117 361 118 312 120 299 129 673 131 812 135 729 135 996 138 850 141 519 148 216 152 258 178 010 178 620 161 373 165 820 166 415 167 249 170 171 172 083 178 798 188 368 198 736 201 525 202 443 208 476 212 268 216 162 218 520 219 284 221 243 224 808 226 305 228 876.

500 Mk. auf 1804 4376 4708 5798 7675 8163 10 253 10 780 11 199 11 808 12 804 12 670 14 012 14 020 15 762 19 156 19 772 20 714 26 896 28 106 28 344 30 657 31 183 31 780 33 819 35 464 36 866 38 923 39 727 39 768 40 686 40 742 41 372 45 978 46 803 47 311 50 319 51 236 55 671 56 706 61 369 63 082 64 741 65 203 65 921 69 973 72 037 72 765 76 745 79 427 82 383 84 259 85 184 86 517 88 425 89 737 89 871 91 160 91 558 93 371 96 326 98 100 102 002 105 616 106 475 107 546 110 921 113 265 115 080 117 037 117 646 119 329 123 612 126 328 129 067 130 063 131 440 133 458 138 855 143 130 146 348 148 810 149 065 149 949 156 908 160 918 162 311 164 853 164 900 166 365 167 752 168 271 168 370 171 776 174 170 174 758 175 440 177 117 180 753 183 320 182 408 185 301 187 828 190 368 190 682 190 178 191 474 192 164 197 620 199 161 199 691 203 185 203 941 204 012 206 722 207 171 208 201 209 300 211 053 211 067 212 109 214 449 215 370 215 435 215 863 218 272 218 480 220 708 225 750 227 982 228 777 229 781. (Ohne Gewähr.)

Aus dem italienischen Erdbebengebiet.

Catania, 10. Mai. Nach den bisher aus dem Erdbebengebiet vorliegenden authentischen Meldungen verwandelte das Erdbeben die Ortschaften Linera, Zerbati, Passapomo und Pennisi in Trümmerhaufen. In den Ortschaften Santa Venerina, Santa Maria Ammalati, Guardia und Bongiardo wurde großer Schaden angerichtet.

Catania, 10. Mai. Bisher sind 60 Leichen geborgen worden. Es wird als sicher angenommen, daß sich noch mehr unter den eingestürzten Häusern befinden. Die überlebende Bevölkerung, ohne Obdach und Lebensmittel, drängt sich um die Feldküchen.

Rom, 9. Mai. Die Blätter veranstalten Extraausgaben, wonach der Umfang der Erdbebenkatastrophe bedeutend größer ist, als bisher bekannt war. Die Zahl der Toten in der Provinz Catania beträgt mehrere Hundert, die Zahl der Verwundeten soll tausend erreichen.

DDP. Rom, 10. Mai. Der König spendete 100 000 Lire für die bei der Erdbebenkatastrophe in Sizilien Geschädigten.

Buntes Allerlei.

Koblenz. Der Ackerer Helm aus Winningen, über dessen Verurteilung vom Schwurgericht zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis berichtet worden ist, ist im Gefängnis am Herzschlag gestorben. Wie bei seiner ersten Verurteilung wegen angeblichen Holzdiebstahls hat er sich offenbar über die zweite noch besonders heftig aufgeregt.

Winter in der Schweiz. Bei niedriger Temperatur trat Samstag nacht an vielen Orten der Schweiz starker Schneefall ein. Pilatus, Rigi und die sonstige Umgebung haben bis auf einige hundert Meter herab Neuschnee.

Halle. Als der Zuhälter Schoelzke von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt war und nach Verkündigung des Urteils abgeführt werden sollte, stürzte er sich durch das Fenster des Sitzungssaales in den Hof, wo er lebensgefährlich verletzt liegen blieb.

Dannenberg. Während eine 300 Personen starke Hochzeitsgesellschaft in Pudripp bei Goehrde beim Abendessen saß, brach in der Scheune Feuer aus. Die brennende Decke stürzte auf die Hochzeitsgesellschaft herab. Ein 63jähriger Mann und zwei Kinder konnten nicht aus den Schlafstellen gerettet werden und sind umgekommen.

DDP. Enttäuschte Finderfreude. Berlin, 9. Mai. Der Kaufmannslehrling K. fand auf dem Vorderperron eines Straßenbahnwagens einen ziemlich umfangreichen Pappkarton und nahm ihn, ohne dem Bahnbeamten seinen Fund anzuzeigen, mit in die elterliche Wohnung. Als er dort erwartungsvoll den Karton öffnete, fiel ihm daraus die Leiche eines neugeborenen Mädchens entgegen. Der „glückliche" Finder trug nunmehr den Karton schleunigst zur Polizei.

Ich weiß nicht, was Du gegen die Heirat einzuwenden hast. Ich habe mein Wort verpfändet und muß es als Mann von Ehre einlösen.

Wenn die Verpfändung Deines Wortes eine andere Sache beträfe, so würde ich gegen die Einlösung desselben nichts einzuwenden haben. Aber Agna würde an der Seite des Barons unglücklich werden, überdies liebt sie Hermann mit voller, ganzer Seele. Die Beiden sind verlobt.

Diese Verlobung hinter meinem Rücken und ohne meine Zustimmung erkenne ich nicht an.

Du wirst es müssen.

Wer will mich dazu zwingen?

Ich könnte Dir darauf erwidern, es sei Deine Pflicht, dem Glück Deines Kindes die Bahn zu ebnen, aber diese Pflicht willst Du ja nicht anerkennen —.

Lena! fuhr der alte Mann zornig auf.

Ueber die Lippen der schönen Frau glitt ein verächtliches Lächeln, und aus den dunklen Augen traf ein flammender Blick den Kommerzienrat.

Dachtest Du an mein Glück, als Du mich, das blühende, lebensfrohe Mädchen an einen Greis fesseltest? fragte sie scharf. Mußtest Du nicht voraussehen, daß diese Heirat mich um den Frühling meines Lebens betrügen würde —.

Das Gespräch nimmt eine Wendung, die uns beiden nicht angenehm sein kann. Du hast nicht das Recht, mir Vorwürfe zu machen. Die Heirat mit dem Major von Strahlen hat Dir Titel, Rang und Vermögen verschafft. Du müßtest mir dafür danken. Und wenn Du nun wieder eine Stufe tiefer hinabsteigen und Dich lieber in der bürgerlichen Gesellschaft bewegen willst, so ist das natürlich Deine Sache, und mir bleibt weiter nichts übrig, als Deinen Entschluß zu bedauern.

Ueber diesen Punkt läßt sich mit Dir nicht reden, sagte Lena. Deine Vorurteile sind so tief eingewurzelt, daß sie nicht mehr ausgerottet werden können.

Es wäre besser, wenn Du diese Vorurteile auch zur Richtschnur nehmen wolltest.

Du tatest es, und was hast Du gehabt vom Leben?

Ich habe es weit genug gebracht!

Und das sagst Du so stolz, als ob es Dein eigenes Verdienst wäre! erwiderte Lena in einem so herben Tone, daß der Bankier bestürzt aufblickte. Genug der Komödie! Kennst Du diese Papiere?

Wenn aus heiterem Himmel ein Blitz vor dem alten Mann zu Boden gefahren wäre, so hätte sein Entsetzen nicht größer sein können, wie es in diesem Augenblicke war.

Todesbleich, mit starrem Blick sah er auf die Papiere, die Lena ihm mit hoch erhobener Hand zeigte.

Sie genügen, Dich eines Verbrechens zu überführen. Ich gäbe mein Leben darum hin, wenn meinen Eltern dieser furchtbare Vorwurf erspart bliebe —

Lena, habe Erbarmen! rief der Kommerzienrat, in einen Sessel zusammenbrechend und das Antlitz mit den Händen bedeckend.

Frau von Strahlen wandte ihm den Rücken und trat ans Fenster; sie preßte die Hände auf das Herz, um ihrer Aufregung zu gebieten.

Der alte Mann hatte bald seine Fassung wiedergefunden, er fühlte, daß er jetzt dem Sturme die Stirn bieten mußte, wenn er nicht in den Abgrund hinunterstürzen wollte, der gähnend vor ihm lag.

Wer hat Dir diese Papiere gegeben? fragte er nach einer langen Pause mit bebender Stimme.

Mein Verlobter! antwortete Lena.

Also kennt auch er das furchtbare Geheimnis?

Was konnte ihn abhalten, die Papiere zu lesen.

Und woher hat er sie erhalten?

Aus dem Nachlaß eines Toten.

Und Hermann weiß noch nichts davon? fragte der Kommerzienrat mit fieberhafter Spannung.

Noch nichts.

Er darf auch noch nichts erfahren!

Also soll der Betrug —.

Lena höre mich an. Setze Dich hierhin, ich will Dir alles berichten, mich ganz Dir anvertrauen und meine Ehre in Deine Hände legen. Mein Bruder Karl war ein mißtrauischer Mensch; er hat mir nie verraten, daß er Vermögen besaß. Nur mit großer Mühe konnte ich ihn überreden, sich mit einem kleinen Kapital an meinem Geschäft zu beteiligen, er war geizig und fürchtete, einen Groschen zu verlieren. Die damalige Zeit war für das Bankgeschäft eine sehr ungünstige; wenn man etwas verdienen und vorwärts kommen wollte, mußte man an der Börse spekulieren, das taten alle, das tat ich auch und mein Bruder verstand nichts davon; er war ein Krösus, er war es geworden durch seine Heirat. Ich hatte kein Glück, was ich unternahm, schlug fehl, und doch wollte und mußte ich vorwärts. Ich arbeitete Tag und Nacht, mit einem großen Kapital hätte ich das Glück zwingen können, aber ich besaß das Geld nicht. So kam es denn, daß ich vor dem Ruin stand, als mein Bruder starb. Ich schickte Deine Mutter ins Bad, während ihrer Abwesenheit wollte ich versuchen, mit meinen Gläubigern ein Abkommen zu treffen, ich hoffte, dies zu ermöglichen, der Bankerott wenigstens wurde dadurch verhütet.

Besser, wenn er geschehen wäre, sagte Lena.

(Fortsetzung folgt.)

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorschick, für den Reklame- und Anzeigenteil Heinr. Lucht. Für den Druck und Verlag Wilh. Holzapfel, sämtl. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Geschäftlicher Reklameteil

Für Erholungsbedürftige und leichter Nerven-Kranke. Sommer u. Winter besucht.
Kuranstalt Hofheim i. T.
½ Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekte durch Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Wollwäsche richtig zu behandeln ist außerordentlich wichtig. Hängt es doch hiervon ab, daß die Wolle immer schön locker bleibt, nicht einläuft und doch vollkommen rein wird. Wir geben nachstehend ein viel erprobtes, durchaus zuverlässiges Rezept. Man löst Persil, das bekannte selbsttätige Waschmittel, in handwarmem Wasser (30 bis 35° C.) durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche hinein und schwenkt sie in dieser Lauge kräftig hin und her. Hierauf wird sie in reinem Wasser gut ausgespült und ausgedrückt (nicht ausgewrungen). Man trocknet an nicht zu heißen Orten, also nicht direkt an der Sonne. Die Wolle bleibt dann locker, griffig und wird nicht filzig. Unter keinen Umständen darf Wollwäsche jedoch zu heiß behandelt oder sogar gekocht werden.

Anzeigen-Teil

Milchküche des Vaterländischen Frauenvereins
Elise-Kirchner-Straße 3.

Folgende Mischungen durch Sterilisation und Tiefkühlung möglichst keimfrei, werden trinkfertig abgegeben:

Nr. 1 für Kinder von 1 Monat:
Tagesportion: 6 Fläschchen à 100 gr . . . 0.25 M
einzelnes Fläschchen . . . 0.05 M

Nr. 2 für Kinder von 2—5 Monat:
Tagesportion: 6 Fläschchen à 150 gr . . . 0.25 M
einzelnes Fläschchen . . . 0.05 M

Nr. 3 für Kinder von 5—9 Monat:
Tagesportion: 5 Fläschchen à 200 gr . . . 0.25 M
einzelnes Fläschchen . . . 0.07 M

Nr. 4 für Kinder von 9 Monat ab:
Vollmilch-Tagesportion: 5 Fläschchen à 200 gr . . . 0.30 M
einzelnes Fläschchen . . . 0.07 M

Sterilisierte Vollmilch, Literflasche . . . 0.30 M
Halbliterflasche . . . 0.15 M
Wohlhabende zahlen für jede Tagesportion . . . 0.50 M
für jedes einzelne Fläschchen . . . 0.10 M
Vollmilch, Liter . . . 0.40 M
½ Liter . . . 0.25 M

Der Vorstand.

Die Milch wird den Kunden Werktags von 12½ Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr ab ausgefahren.

Original Singer Nähmaschinen
Singer „66"
die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. [12a
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wiesbaden, Langgasse 1.

Motorwagen — OPEL — Fahrräder
Rüsselsheim a/M.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt Aug. Waldmann.

Von Biebrich nach Mainz (ab Schloss)
(Bei schönem Wetter ev. ½stündlich.)
9½†, 10½*, 11½, 12½*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8[45]

Von Mainz nach Biebrich (ab Stadthalle)
(Bei schönem Wetter ev. ½stündlich.)
9½†, 10½, 11½*, 12½, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8[45]
Bei Tageslicht ab Kaiserlor-Hauptbahnhof 6 Minuten später.

† Nur Sonn- und Feiertags. * Nur bei schönem Wetter.
? Bis 14. Juni nur Sonntags.
(Wochentags bei schlechtem Wetter erst ab 2 Uhr.)

Sonder-Dampfer auf Rhein und Main.
Monats- und Saison-Abonnements. — Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilo.
Reederei und Spedition. Schleppschiffahrt.
Eigenes Rollfuhrwerk. Verzollung, Lagerung und Assecuranz.

Polizei-Verordnung betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen
(Stück 10 Pfg.) hat abzugeben
Buchdruckerei der Biebricher Tagespost.